



Bernhard Klapprott, Direktor des Instituts für Alte Musik an der Hochschule für Musik ›Franz Liszt‹ in Weimar und Leiter der Ensembles Cantus Thuringia und Capella Thuringia (Foto: Mathias Marx)

Immer auf der Suche

Im Gespräch: Bernhard Klapprott

CONCERTO: ›Cellisten und Kontrabassisten sind gehalten, unbedingt Cellobrettchen zu benutzen.‹ Dieser Hinweis an den Überäumen gilt für Studierende des Instituts für Alte Musik natürlich nicht. Das Parkett wird geschont. Dennoch ist die Gründung solcher Institute nicht überall auf spontane Gegenliebe der schon bestehenden Abteilungen gestoßen. Wie war es in Weimar?

KLAPPROTT: Die Hochschule wollte sich in den neunziger Jahren neu strukturieren und neben verschiedenen anderen auch die Studiengänge Cembalo und Blockflöte erneuern, die es vorher nur im Nebenfachbereich gab. Dafür standen gerade einmal zwei brauchbare Cembali zur Verfügung. Das Institut, dem wir zuerst angehörten, bestand aus den Fächern Musikwissenschaft, Alte Musik und Kirchenmusik. Dann spaltete sich die Musikwissenschaft ab, um ihre Zusammenarbeit mit der Universität Jena zu intensivieren, während die Alte Musik um Professuren für Barockvioline, Viola da gamba und um einen Hauptfachstudiengang Barockvioloncello erweitert wurde. Mit ›Aufbau Ost‹-Mitteln, die es damals noch gab, wurde ein ganzer Satz historischer Streichinstrumente gekauft; auch bei den Blockflöten und den historischen Tas-

teninstrumenten gab es immer wieder Neuananschaffungen, so dass wir inzwischen recht gut ausgestattet sind. Die Hochschulleitung ist sich zunehmend bewusster geworden, dass die Alte Musik im heutigen Musikleben eine große Rolle spielt. Deshalb wollte sie auf diesem Gebiet – gerade hier im Land Thüringen mit seiner einzigartigen Dichte an historischen Spielstätten und musikalischen Denkmälern – eine qualifizierte Ausbildung anbieten. Das lief zwar respektvoll ab, aber neben starker Befürwortung gab es anfangs auch vorsichtig abwartende Haltungen. Da musste noch manche Tür aufgebrochen und die Anerkennung durch Taten erworben werden. Aber wir haben Verbündete gefunden, nicht zuletzt in der Person des damaligen Rektors Rolf-Dieter Arens, der sich als Pianist auch für historische Tasteninstrumente zu interessieren begann. Heute findet man diese Offenheit überall, bei den Gitarristen genauso wie in den Abteilungen für moderne Orchesterinstrumente. Bei einigen kann man im Bachelor-Studiengang das barocke Instrument hinzuwählen; das ist als sogenanntes Profil auch beim Master möglich.

CONCERTO: Im Zuge des Bologna-Prozesses mit der Bachelor-/Master-Studien-

reform wurde die Alte Musik als eigenständiges Institut gewissermaßen neu gegründet ...

KLAPPROTT: Ja, so wurde ein Schuh daraus. Nachdem wir vorher schon einige internationale Preisträger in den Fächern Blockflöte und Cembalo hervorgebracht hatten und bereits viele Kooperationen mit verschiedenen Kulturträgern besonders in Verbindung mit unseren Semesterprojekten entstanden waren, wurde die Alte Musik in diesem neuen Institut im Jahr 2008 nochmals erweitert. Jetzt ist es ein eigenständiger Studiengang, der auch Fächer wie Notations-, Quellen- und Instrumentenkunde, historische Satzlehre und historischen Tanz umfasst, die sich gegenseitig ergänzen. Einige unserer Dozenten und natürlich auch Gastdozenten kommen von weiter außerhalb, denn wir legen Wert auf qualifizierte Leute. Darüber hinaus kooperieren wir mit dem Institut für Musikwissenschaft Weimar-Jena, das inzwischen das größte seiner Art in Deutschland ist, um einen entsprechenden Fächerkanon anbieten zu können. Diese enge Zusammenarbeit zahlt sich immer wieder aus, so wie jetzt auch im Carl-Philipp-Emanuel-Bach-Jahr und beim diesjährigen Bachfest der Neuen Bachgesellschaft, das in Weimar stattfindet: Die Musikwissenschaft veranstaltet ein Symposium, und Studierende der Cembaloklasse sind eingeladen, in diesem Rahmen ein Recital zu spielen. Beim Bachfest gibt es übrigens auch ein großes Ensemblekonzert mit Studierenden und Dozenten unseres Instituts.

CONCERTO: Profitieren auch Cantus Thuringia & Capella von der Hochschule?

KLAPPROTT: Als professionelle Ensembles haben sie nicht direkt mit der Hochschule zu tun, die natürlich auch ihr eigenes Ensemble für Alte Musik hat. Aber bei bestimmten Projekten gibt es eine Zusammenarbeit im Sinne einer Akademie, was die Lehre am Institut wiederum befruchtet. Schön ist es, dass dann später der eine oder andere ehemalige Student in dem Ensemble am Pult sitzt.

CONCERTO: Sprechen wir einmal speziell von Ihrem persönlichen Unterrichtsangebot: Richtet es sich auch an Studierende anderer Fachbereiche? Und wie stark gehen Sie bei dem, was Sie tun, von Ihren eigenen Studienerfahrungen aus, vielleicht nach dem Motto: Ich möchte der Lehrer sein, den ich selbst nie hatte?

KLAPPROTT: Eine Schnittmenge ergibt sich zum Beispiel im Bereich des Generalbassspiels und der Kammermusik. Ich biete für die Cembaloklasse Semesterthemen an